

Stephaniella paraphyllina Jack nov. gen. Hepaticarum.

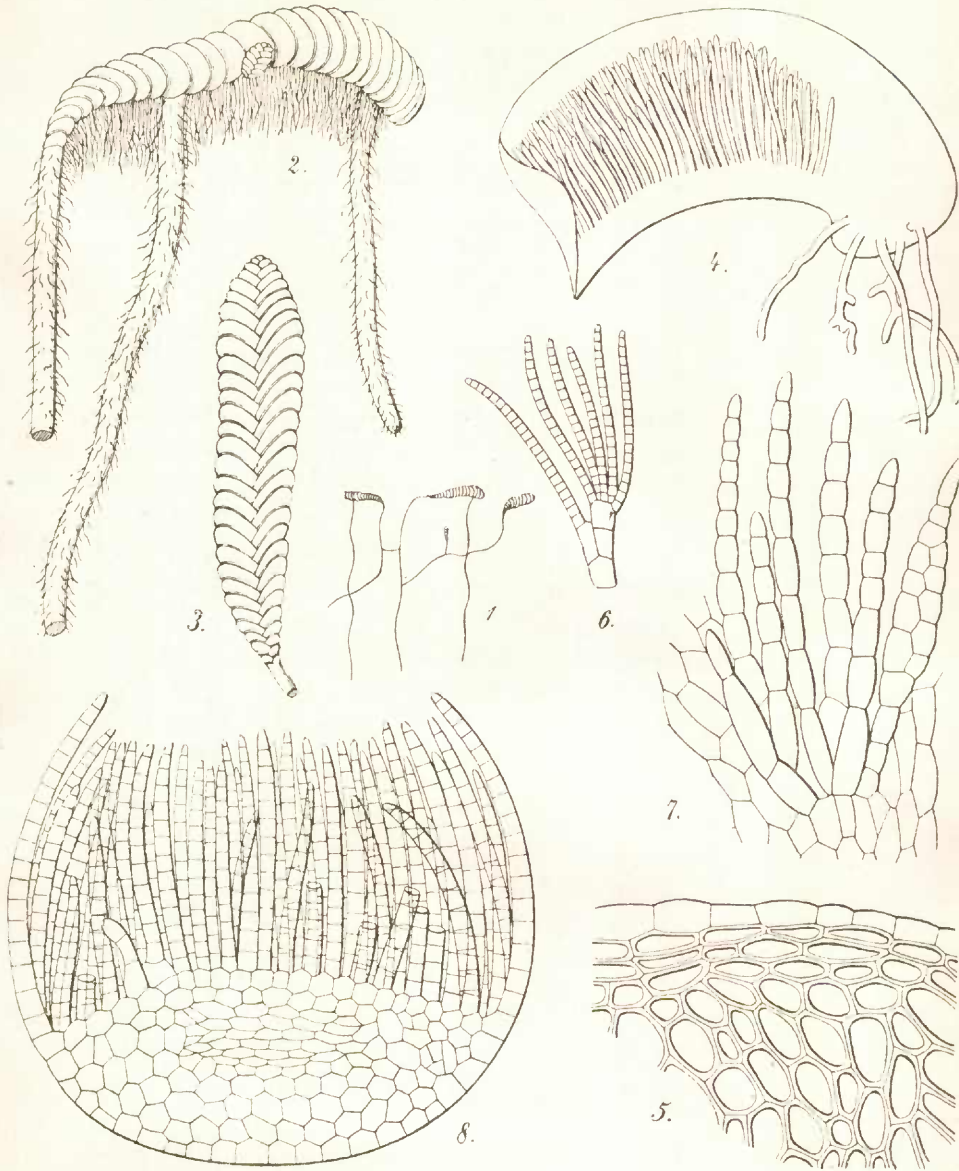
Von J. B. Jack.

Planta parva, terricola, fulva, apice saepe purpurascens, caespites humiles confertissimos formans. Rhizoma pro plantae magnitudine maxime evolutum, radiculis brevibus instructum, e caulis pagina postica ortum, in terram descendens ibidemque ramos horizontales numerosos proferens subinde ramulis secundariis erectis et squamuliferis ad lucem adscendens, denique in plantam normalem excurrentis.

Caulis usque ad 4 mm longus, radiculis longis arcte repens, pro more simplex, rare apice furcatus vel e latere ramosus. Folia succuba, basalia parva rotundata apicem versus sensim accrescentia, dense imbricata, latissime reniformia, e basi postica radículas ramosas proferentia, erecta, valde concava, antice ubique conchaeformi-conniventia caulemque omnino obvelantia. Cellulae foliorum marginales $10 \times 35 \mu$ limbum distinctum formantes, reliquae $17 \times 25 \mu$, parietibus versus basin folii minus — superne valde incrassatis, hyalinae, fere vacuae i. e. granulis chlorophylliferis nullis. Superficies antica caulis et foliorum dense paraphyllifera; paraphylla foliorum vel simplicia, filiformia vel (rarius) foliiformia, lanceolata, acuta; alia caulina persaepe in pede paucicellulari verticillatim aggregata, filiformia; omnia maxime chlorophyllifera, dense aggregata et cavitatem interfoliarem usque ad apicem foliorum confertissime replentia, Reliqua desunt.

Hab. Cienega in alpibus Argentino-Bolivianis, in solo glareosoluto, leg. P. G. Lorentz. 1873.

Die interessante kleine Pflanze wächst in ganz flachen, niederen, sehr kompakten Rasen, welche oberflächlich an solche von Gymnomitrium erinnern. Die einzelnen Pflänzchen sind 2 bis 4 mm lang, von wurmförmiger Gestalt, unter sich dicht verflochten und verwachsen, so dass ihre Trennung schwer gelingt; gewöhnlich sind sie einfach, seltener an der Spitze geteilt oder aus der Seite ästig.



Explicatio Figurarum.

- Fig. 1. planta mag. nat.
 „ 2. planta a latere visa $\frac{15}{1}$.
 „ 3. planta a dorso visa $\frac{15}{1}$.
 „ 4. folium cum paraphyllis $\frac{60}{1}$.
 „ 5. folii cellulae $\frac{500}{1}$.
 „ 6. paraphyllum caulinum $\frac{60}{1}$.
 „ 7. paraphylla foliicola $\frac{400}{1}$.
 „ 8. sectio transversalis plantae ante apicem, radicellis itaque nullis $\frac{260}{1}$.

Höchst eigenthümlich sind ihr die langen Rhizome, welche im Verhältniss zur Grösse der Pflanze ausserordentlich mächtig entwickelt sind; sie erreichen bei 0,3 mm Durchmesser bis 30 mm Länge und sind meist mehrfach verzweigt. Diese Rhizome sind ringsum mit zahlreichen, zarten Würzelchen versehen, wie solche auch die Unterseite des Stengels bekleiden. Ausserdem treten an diesen Rhizomen häufig auch ansteigende Rhizomäste auf, welche schuppig beblättert sind und sich dadurch als spätere vegative Organe kennzeichnen.

Der Stengel trägt beiderseits aufrecht stehende, stark concave, ziegeldachig und unterschlächtig sich deckende, muschelförmig zusammennliegende Blätter von breit nierenförmiger Gestalt, welche den Stengel ganz einhüllen; dieselben sind farblos, ohne alles Chlorophyll, nur die jüngeren an der Spitze des Stengels zeigen meist eine schwach purpurröthliche Färbung.

In ganz besonderer Weise zeichnet sich unsere Pflanze durch einen ausserordentlichen Reichthum an grossen Paraphyllien aus, welche den ganzen Raum zwischen den Blättern bis zur Spitze derselben dicht gedrängt erfüllen und sowohl dem unteren Rande der Blätter als auch dem Stengel aufsitzen; dieselben sind gewöhnlich, aus einer Zellreihe bestehend, einfach fadenförmig, seltener blattförmig, lanzettlich oder am Grunde verbreitert.

Die kleine Pflanze findet ausser der Neubildung aus den ansteigenden Rhizomästen noch, wie es scheint, ihre Fortdauer durch ein Weiterwachsen an der Spitze des Stengels mit Bildung neuer Rhizome, während sie von hinten abstirbt. Diese Art der Erhaltung und Vermehrung der Pflanze trägt Schuld an der dichten Rasenbildung, wobei der kriechende Stengel an seiner freien Entfaltung gehindert, oft eine verschiedene Form annehmen muss. Die feste kompakte Decke, welche sich auf diese Weise bildet, dient der Pflanze, zunächst ihren Rhizomen, welche in ihrer starken Entwicklung als Reservestoffbehälter während der trocknen Jahreszeit zu betrachten sind, als Schutz gegen die Austrocknung der Unterlage.

Die Paraphyllien der Stengeloberfläche, sowie der Blattbasis sind allein die Träger des assimilirenden Apparates; die zahlreichen langen Würzelchen an der ventralen Hälfte der Blattbasis dienen dem Wasserbedürfniss der Pflanze, welche auf sterilem Boden wächst. Die ganze Pflanze ist hiernach einem trocknen Klima angepasst und erinnert lebhaft an *Gymnomitrium*, das ebenfalls ein reichentwickeltes Rhizom und sehr dicht gelagerte Blätter zeigt, von welchem sie aber durch die ganz andere Anheftung der Blätter u. a. mit unserer Pflanze nichts gemein hat

Die fehlenden Reproductionsorgane lassen eine Vermuthung über den systematischen Platz der Pflanze nicht zu; da die vegetativen Organe so ganz besondere sind, so glaube ich, dass vielleicht eine zu den Geocalyceen zu stellende Pflanze vorliegt, und dürfte dieselbe vorläufig hier eingereiht werden.

Es gereicht mir zu besonderem Vergnügen, diese Pflanze, welche keinem schon bekannten Genus eingefügt werden könnte, als neues Genus aufzustellen und mit dem Namen des verdienstvollen Hepaticologen, meines verehrten Freundes F. Stephani, zieren zu dürfen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [33_1894](#)

Autor(en)/Author(s): Jack Joseph Bernard

Artikel/Article: [Stephaniella paraphyllina Jack nov. gen. Hepaticarum. 11-14](#)